

Europa im Wandel

Teil 8: Slowakei In der Slowakischen Republik wird viel von der Mitgliedschaft in der Europäischen Union erwartet. Die nahezu fünf einhalb Millionen Slowaken versprechen sich davon vor allem finanzielle Unterstützung. Das mittel-europäische Land arbeitet derzeit hart daran, die Beitrittskriterien für die Aufnahme in die Gemeinschaft zu erfüllen. Und die Slowakei ist auf dem besten Weg als eines der ersten Länder mit aufgenommen zu werden.

Die Stimmung im Land hat **Zulfikar Abbany** eingefangen

Egal ob mit oder ohne Mitgliedschaft in der Europäischen Union - die Slowakei wird wahrscheinlich das jüngste Land des Kontinents bleiben. Gegründet am 1. Januar 1993, ist die Slowakei nicht älter als die Kinder, die hier, in der Nähe der nördlichen Stadt Zilina, Fußball spielen.

Die Slowakei verhandelt bereits seit zwei Jahren mit der EU über den Beitritt, und beabsichtigt bis zum Jahre 2004 alle wirtschaftlichen und politischen Anforderungen zu erfüllen. Zusammen mit den wirtschaftlichen Partnern der Visegrad Gruppe - Tschechien, Ungarn und Polen - könnte die Slowakei zur ersten Gruppe neuer EU Mitglieder gehören, und das obwohl das Land gerade mal elf Jahre alt ist.

Also nicht älter als diese Schulkinder an Zilinas Bahnhof, die, wie die meisten Slowaken, schon große Erwartungen an die EU haben:

„Ich bin glücklich hier in der Slowakei. Aber wir könnten ein besseres Leben als jetzt haben – wir könnten bessere Schulen haben. Welche in denen es nicht mehr stinkt. Und bessere Ausrüstung in den Krankenhäusern.“ „Was wir von der EU erwarten? Viel Geld, damit eine neue Industrie entstehen kann. Verbrauchermärkte. Neue Jobmöglichkeiten.“

Trotz ihrer elf Jahre führt die Geschichte der Slowakei so weit zurück wie die ihres einstigen Partners, der Tschechischen Republik. Nach der Unabhängigkeit von Ungarn 1918 verbrachte die Slowakei den größten Teil des 20. Jahrhunderts als die vergessene Hälfte der Tschechoslowakei. Erst 1992 gingen die zwei ehemals kommunistischen Staaten ihre getrennten Wege – und zwar friedlich. Abgesehen von einer kurzen Zeitspanne während des Zweiten Weltkrieges, war die Slowakei zum ersten Mal unabhängig.

Nun, mit einer EU Mitgliedschaft für die Tschechen und Slowaken in Aussicht, sind viele Slowaken verwundert, warum die beiden Nachbarn sich überhaupt getrennt haben. Auch Ivan, ein Doktorand der Ingenieurwissenschaften in Zilina, versteht es nicht:

„Die Tschechen und die Slowaken waren historisch gesehen ein Land. Wenn wir jetzt versuchen in der EU eins zu sein, war es nutzlos sich überhaupt zu trennen. Es war eine Geldverschwendung.“

Doch in den letzten zehn Jahren seit der Trennung haben sich beide Länder dem westlichen Niveau rasch angenähert. Diese Entwicklung ist allerdings in der Slowakei erheblich langsamer von statten gegangen, da die wirtschaftliche Situation schwieriger war und die Hindernisse für die EU Mitgliedschaft größer. Suzanne ist Juristin. Sie sagt, dass die Slowaken schon immer die zweite Geige nach den Tschechen spielen musste.

„Die Trennung war sicherlich nicht gut für die Slowakei. Den Tschechen geht's besser. Ich weiß nicht warum. Ich meine, nach der Trennung haben wir doch beide unter den selben Umständen angefangen. Selbst als wir noch zusammen waren, als die Tschechoslowakei, wurden die Tschechen bevorzugt. Jeder kennt die Tschechische Republik, während die Leute die Slowakei oft mit Slowenien verwechseln.“

Folglich kämpft die Slowakei immer noch um Anerkennung neben ihrem etablierten und mächtigeren Nachbarn, was einer starken nationalistischen Bewegung Aufwind gab. Anführer ist der Autokrat und Populist Vladimir Meciar, Premierminister der Slowakei von 1993 bis 1998.

Als Chef der Bewegung für eine Demokratische Slowakei, die HZDS, wurde Meciar oft in Verbindung mit dem Weißrussen Alexander Lukashenko und Serbiens Slobodan Milosevic gebracht. Doch Meciar war nie so schlimm wie die beiden, sagt Jonathan Ledgard, Korrespondent der britischen Wochenzeitschrift, *The Economist*.

„Er war nie der böse Diktator. Nun, er hatte eine despotische Mentalität, und der Slowakei damit sehr geschadet, vor allem der staatlichen Industrie. Es ging unglaublich korrupt zu in seiner Amtszeit, aber wenn man es mit dem was Kuchma drüben in der Ukraine macht, vergleicht, ist das nichts.“

Während seiner Amtszeit war Meciar vehement gegen die EU und die NATO. Er ging als Populist auf Stimmenfang, und sprach mit nationalistischen Reden besonders die Armen im Osten des Landes an, wo die Arbeitslosigkeit ca. 20 bis 30 Prozent beträgt. In der Hauptstadt Bratislava, die im Westen des Landes liegt, sind es nur 3 Prozent.

Nach den Wahlen 1998, verlor Meciar sein Amt. Er hatte zwar die meisten Stimmen bekommen, doch wollte keiner mit dem Nationalisten eine Koalition bilden. Statt dessen entstand eine der größten Koalitionen Europas, in der Hoffnung, Meciar von der Macht fernzuhalten und eine Demokratisierung durchsetzen zu können. Jetzt, vier Jahre später, wächst seine Popularität wieder. Meinungsumfragen zufolge stehen seine Siegeschancen bei den Wahlen im September sehr gut. Allerdings wird Meciar wieder einen Koalitionspartner brauchen, und das wird schwierig. Nichts desto trotz sind die Europäische Union und die NATO besorgt. Denn ein Sieg Meciar im Herbst, könnte die Chancen der Slowakei auf einen EU Beitritt ernsthaft gefährden.

Nach Jonathan Ledgard vom Economist sollten sich die EU und die NATO jedoch mehr Gedanken über den Vorsitzenden der SMER Partei Robert Fico machen. Fico versucht durch verbreitete Hetze gegen die Armen des Landes und die Roma Kapital zu schlagen. SMER ist die zweitgrößte Partei der Slowakei und wird wahrscheinlich etwa 15 Prozent der Stimmen im Herbst bekommen.

„Er ist jung, klug und aalglatt. Er ist der Meciar des 21. Jahrhunderts. Er ist durch und durch opportunistisch, und soweit ich das einschätzen kann völlig unmoralisch. Er ist ein Populist. Er verspricht law and order. Er sagt, er wird mit den Roma fertig werden, und er will die Ungarn in ihre Schranken verweisen. Fico erinnert mich stark an einen jüngeren Haider, aber ohne das Nazi Element“.

Fico wirft Meciar vor nur an der Macht interessiert zu sein, während Fico in seinem Wahlkampf Plakate einsetzt, die das Bild eines aggressiven, slowakischen Kampfhundes, des Slovensky Covac, zeigen. Ein Symbol der Macht der SMER Partei.

Ein anderes Thema, das die nationalistische Stimmung aufpeitscht, ist das Fortbestehen der Benes Dekrete. Sie haben enorme Bedeutung auch außerhalb der Grenzen der Slowakei und beeinflussen die Debatte über einen EU Beitritt in der ganzen zentraleuropäischen Region. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurden 2,7 Millionen Deutschen - als Nazikollaborateure verdächtigt - anhand der Dekrete aus der Tschechoslowakei ausgewiesen.

Jiri Pehe, ehemaliger Berater von Vaclav Havel, des letzten Präsidenten der Tschechoslowakei, sagt, dass jetzt vor den Wahlen in der Tschechischen Republik und der Slowakei, gewissenlose Politiker die Benes Dekrete benutzen, um eine nationalistische Stimmung zu erzeugen.

„Die Benes Dekrete sind leider immer noch im Gebrauch in der Tschechischen Republik, obwohl viele Politiker behaupten, sie seien nicht mehr gültig. Aber Tatsache ist, dass Tschechische Gerichte immer noch die Benes Dekrete benutzen, um zum Beispiel Kompensationsforderungen abzuweisen.“

Demzufolge können Deutsche und Ungarn, deren Familien seit Jahrhunderten in der Region lebten, und die von der Tschechoslowakei 1945 vertrieben wurden, ihr Eigentum immer noch nicht zurückbekommen. Sie wurden zwar als Bürger der Tschechoslowakei angesehen, aber als Reaktion auf die Ereignisse als Kriegsverräter ausgewiesen. In der Slowakei versucht Premierminister Mikulas Dzurinda dieses Thema herunterzuspielen. Das Fortbestehen der Dekrete kann aber nicht ignoriert werden, sagt Pehe.

„Ich denke es muss faktenorientierte Diskussionen über die Benes Dekrete geben, die das Ziel haben die historischen Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Und es wäre sehr sinnvoll, wenn man im Bezug auf die Benes Dekrete einen gemeinsamen Standpunkt in den Regionen erarbeiten könnte. Statt dessen sehen wir, dass Politiker in Deutschland, Österreich, in der Tschechischen Republik, in der Slowakei und in Ungarn die Benes Dekrete benutzen, um ihre Wahlchancen zu steigern. Ich rede von gewissen Politikern, die sich entschieden haben die nationalistische Karte auszuspielen.“

Die Sorge scheint berechtigt, dass die aufgeputschte nationalistische Stimmung den EU Beitritt gefährden könnte. Und zwar nicht nur den der Slowakei, sondern auch anderer Länder. Pehe verweist auf Ungarns rechtsgerichteten Parlamentarier Viktor Orban, und beschuldigt ihn, das Bestreben der Tschechischen Republik und der Slowakei in die EU beizutreten, gefährden zu wollen.

„Ich glaube, dass Herr Orban im Zusammenhang mit den Benes Dekreten von zwei Überlegungen geleitet wurde. Einmal von den Stimmen der Nationalisten, und zum anderen von der Überlegung, einen der Hauptkonkurrenten um die EU Mitgliedschaft disqualifizieren zu können.“

Trotz dieser unheilvollen Diskussionen sind in der slowakischen Hauptstadt Bratislava die Straßen ruhig. In den Läden herrscht geschäftiges Treiben und die Menschen spazieren wie anderswo auch am Ufer der Donau entlang. Es gibt wenig Unterschiede zwischen Bratislava und Prag. Beide Städte sind sehr europäisch, lebhaft und modern. Aber es ist wichtig zu bedenken, dass sich Bratislava sehr vom Rest der Slowakei unterscheidet, sagt Jonathan Ledgard vom *Economist*.

„Psychologisch gesehen, ist es ein großes Problem für die Slowakei, dass Bratislava so weit weg vom Herzen des Landes ist. Es liegt sehr nahe bei Wien und ist auch nicht weit weg von Budapest. Es ist eben eine Großstadt. Ich behaupte nicht, dass es sehr reich ist oder so, aber es ist schon um einiges reicher als die slowakischen Städte auf dem Land.“

Es besteht also durchaus die Möglichkeit, dass die Acht-Parteien-Koalition der Slowakischen Regierung in der Hauptstadt, die intensiv mit den EU Verhandlungen beschäftigt ist, nicht die Ansichten der übrigen Teile des Landes über die EU vertritt.

Das Dorf Terchova, im nördlichen Teil des Landes, ist der Geburtsort des slowakischen Robin Hood, Juraj Janosik. Hier beschwerten sich die Leute, dass die Regierung den Durchschnittsbürger nicht über die Europäische Union informiert.

„Ich kann dazu nichts sagen. Mir ist es eigentlich egal. Es ist schwierig über so etwas zu sprechen. Ich kenne nicht viel von der Welt, also kann ich nicht urteilen. Aber es stimmt schon, die Regierung sollte uns besser informieren.“

Das soll aber nicht heißen dass keiner informiert ist. Am anderen Ende der sozialen Skala ist dieser Straßenkehrer. Er ist strikt gegen die EU und den angeblichen amerikanischen Einfluß in die Region.

"Als die Russen hier waren ging es uns gut. Die Amerikaner sind jetzt seit zehn Jahren hier. Die Russen waren hier viel länger und alles war in Ordnung. Ich bewundere die Russen.“

Nichtsdestotrotz treibt die regierende Koalition ihre Verhandlungen mit der EU voran. Premierminister Dzurinda und sein Beauftragter für EU Angelegenheiten, Jan Figal, hoffen vor den Wahlen, 30 Gesetze verabschieden zu können, um den EU Harmonisierungsprozeß zu vervollständigen.

Es gab schon einige Erfolge. Erst kürzlich haben Dzurinda und Figal niedrige Steuern für die Slowakei für Gas, Strom und Spirituosen gesichert. Folglich werden die Lebenskosten in der Slowakei stabil bleiben, falls das Land der EU beitrifft.

Silvia Matusova ist die Generaldirektorin für europäische Angelegenheiten in der Slowakei. Sie sagt, dass die Slowakei keinesfalls die Wirkung des EU Beitritts unterschätzt, und verteidigt solche Maßnahmen, um die heimische Wirtschaft zu schützen.

„Wir sind uns völlig bewusst, dass die europäische Integration und der Beitritt der Slowakei in die EU, enorme wirtschaftliche und soziale Auswirkungen auf beiden Seiten haben wird.“

Die Slowakei hat zudem Schritte unternommen, um die bürgerlichen Gesetzbücher- und die Strafgesetzbücher den EU Anforderungen anzupassen. Zudem sollen neue Gesetze zur Bekämpfung von häuslicher Gewalt eingeführt werden. Silvia Matusova hat das bürgerliche Gesetzbuch und das Strafgesetzbuch näher unter die Lupe genommen, und sagt, es muss viel mehr getan werden außer nur neue Gesetze zu schaffen.

„Häusliche Gewalt ist ein sehr sensibles Thema, weil sich die Gewalt nicht nur auf Frauen bezieht, sondern auch auf Kinder. Und ich muss sogar sagen sie bezieht sich auch auf ältere Menschen. Es ist sinnlos ein bürgerliches und ein Strafgesetzbuch zu verabschieden, wenn es nicht eine gewisse Aufklärung in der Bevölkerung gibt.“

Dies ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung. Es gibt aber andere Gesetze, die von der EU festgelegt wurden, die hier nicht angenommen werden. Nach einem neuen Arbeitsgesetz haben die Arbeitnehmer nun die Gewährleistung, dass es in Firmen mit mehr als fünf Angestellten einen Arbeitnehmervertreter gibt. Und Arbeitgeber müssen die Zustimmung der Gewerkschaft haben, wenn jemand eingestellt oder entlassen werden soll. Das bedeutet, dass es dem Arbeitgeber eine Menge Geld kosten könnte, bis eine Entscheidung getroffen wird. Manche empfinden das neue Arbeitsgesetz als schädlich für das Wirtschaftsklima, und es hat scharfe Kritik hervorgerufen:

Eugen Jurzyca ist der Leiter des Instituts für wirtschaftliche und soziale Reformen in Bratislava. Er sagt dass diese Gesetze, die von der EU importiert wurden, den Arbeitnehmern großen Schutz bieten sollen, aber genau das Gegenteil bewirken: Vertreter der Arbeitgeber behaupten, dass es sogar die Arbeitslosigkeit forciert und die Arbeitgeber zwingt, das Gesetz zu umgehen, um ihre Betriebe am Leben zu halten, angesichts der Forderungen der Arbeitnehmer.

„ Das ist ein schreckliches Gesetz, aber so ist es mit allem in der EU. Und davor habe ich mehr Angst als vor dem Arbeitsgesetz, weil man dagegen ankämpfen kann. Es wird noch mehr Menschen den Job kosten, da die Arbeiter überbeschützt werden. Das ist nicht im Interesse der Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Arbeitslosen. Trotzdem wurde es von der EU importiert.“

Wenn die Arbeitslosigkeit in der Slowakei so hoch bleibt wie Jurzyca behauptet, könnte die Situation der perfekte Nährboden für mehr Nationalismus werden, wie es bereits der Fall im Osten des Landes ist. Um das zu bekämpfen, sehen die Slowaken zwei Möglichkeiten: Die erste ist, mehr ausländisches Investment und Geld in das Land zu locken. Das funktioniert gut mit dem deutschen Autohersteller Volkswagen und U.S. Steel, die sich in der Slowakei bereits niedergelassen haben.

Die zweite Möglichkeit ist, sich die NATO Mitgliedschaft beim Prager Gipfel im November zu sichern. Der slowakische Verteidigungsminister Joseph Stank glaubt, dass die NATO Mitgliedschaft nicht nur wirtschaftlich Vorzüge für die Slowakei hätte, sondern auch den Beitritt in die EU erleichtern würde.

„Wir fühlen uns als Teil Europas und sehen unsere Streitkräfte als Teil einer gemeinsamen Europapolitik. Wir beobachten die Entwicklungen zwischen NATO und der EU sehr genau. Wir betrachten das als Teil unserer Anstrengungen EU Mitglied zu werden.“

Und dennoch – mit Wahlen vor dem NATO Gipfel in Prag, könnte ein Sieg der Populisten Meciar oder Fico katastrophal für die EU Bewerbung der Slowakei werden. Stank blickt trotzdem optimistisch in die Zukunft des Landes und glaubt, dass eine demokratische Regierung im Herbst gewinnen wird und somit den Weg für die NATO und EU Mitgliedschaft frei machen wird.

„Nun, in der Slowakei sind 75 Prozent mehr als 25 Prozent! Also, Meciar mag vielleicht in den Umfragen vorne stehen und die Wahlen gewinnen. Doch die Frage ist: Kann er eine 51 prozentige Mehrheit erreichen? Ich glaube nicht! Und ich habe es beim NATO Rat in Brüssel gesagt: Die Slowakei wird nach den Wahlen eine demokratische Regierung haben. Und es wird auch keine Regierung mehr im kommunistischen Stil wie vor 1989 geben.“

Es gibt keinen Zweifel, dass die Slowakei alles daran setzt der EU beizutreten. Wie die Dinge stehen, ist eine EU Mitgliedschaft zwar durchaus angemessen, aber nicht sicher. Die Slowaken versuchen mit aller Kraft, die EU Anforderungen zu erfüllen, aber die Angst vor einer zukünftigen nationalistischen Regierung bleibt in den Köpfen der Menschen bestehen. Die meisten Leute glauben, dass der Westen mehr tun könnte. Michael Vasecka vom Institut für öffentliche Angelegenheiten:

„Wir brauchen viel mehr Hilfe, um die Slowakei mit dem Westen zu verbinden. Wir sind an der Österreichischen Grenze. Von der slowakischen Seite aus ist die Autobahn nach Österreich fertig. Von der österreichischen Seite aus fehlen noch 28 km, aber sie werden das bis 2008 nicht fertig stellen. Die Frage ist warum? Wenn man will, kann man 28 km nämlich in zwei Monaten fertig stellen.“

Warum also würde Europa die Slowakei von der EU ausschließen wollen?

Trotz Angst vor Nationalismus, haben die Slowaken ein junges, attraktives und lebhaftes Land. Außerdem existieren Ängste vor dem Nationalismus bereits in der EU, und sollten am besten auch gemeinsam überwunden werden. Also kann Europa als Ganzes nur von der Slowakei profitieren – sowohl kulturell wie auch wirtschaftlich.